

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 4

Artikel: US Army "Green Berets" werden verstärkt

Autor: Schauer, Hartmut

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

US Army «Green Berets» werden verstärkt

Hartmut Schauer D-Dettelbach

Die komplizierte internationale Lage mit ihren zahlreichen Verflechtungen und Krisenherden, besonders aber die drohende Gefahr der Ausweitung eines kleinen, regional begrenzten Konflikts zu einem atomaren Weltbrand, verlangt heute einen äusserst vorsichtigen Umgang mit militärischen Machtmitteln. Ziel aller politischen Massnahmen muss deshalb die Kriegsverhinderung auf der Basis eines Gleichgewichtes der Kräfte und einer glaubhaften Abschreckung sein. Schon auf unterster Ebene sollen gewaltsame Auseinandersetzungen präventiv verhindert oder eingedämmt werden. Eine neue Welle subversiver, terroristischer Gewalt beginnt den Frieden zu gefährden, Bedrohungen, die entsprechende militärische Gegenmassnahmen erfordern, die die Möglichkeiten herkömmlicher, klassischer militärischer Formationen überschreiten.

Nachdrücklich bauen die USA seit 1982 ihre «Special Operations Forces» auf, teilstreitkräftüberschreitende Sondereinsatztruppen und Spezialeinheiten.

Überwiegend ist die US Army damit beauftragt, die notwendigen «unkonventionellen» Verbände und Einheiten aufzubauen und für mögliche Einsätze bereitzustellen. Neben Einheiten für psychologische Kampfführung, Verbindung und Zusammenarbeit mit der Zivilbevölkerung und der schlagkräftigen Kommandotruppe der «RANGERS» sind dies hauptsächlich die «Special Forces Airborne», die legendären «Green Berets» aus der Zeit des «Ersten Kalten Krieges» und später der Helden und Sündenböcke des Vietnamkrieges. Nach dem Abzug aus Südostasien schrumpfte die Sondereinheit auf einen Bruchteil ihrer einstigen Stärke und verbrachte das kommende Jahrzehnt in nahezu völliger Bedeutungslosigkeit. Erst als sich nach dem Einmarsch sowjetischer Truppen in Afghanistan zu Beginn unseres Jahrzehntes ein Ende der «Epoche der Entspannung» ankündigte, Spannungen in Mittelamerika, Asien und Afrika zunahm, erinnerte man sich wieder der vorzüglich ausgebildeten und auch motivierten «Green Berets», die gleichwohl Experten im militärischen Guerillakampf wie in der zivilen Entwicklungshilfe darstellen. Als Ausbilder und Berater sind sie aufgrund ihrer Kenntnisse und Spezialausbildungen in der Lage, ohne viel Aufwand, in kleinen Gruppen mit den USA befreundete Staaten als Akteure verschiedener Massnahmen zur Stabilisierung zu unterstützen, Konflikte also vorzubeugen.

Daneben ging ein grosser Teil der Anti-Terrorbekämpfung, zusammengefasst in der «DEL-

TA-Truppe», auf die US-Spezialeinheiten über. Ferner obliegen ihnen heute für den Fall eines «heissen» Krieges eine Reihe von ganz «heiklen» Sonderaufträgen, die sie in der Tiefe des feindlichen Hinterlandes auszuführen hätten. Unabhängig davon bleibt der ursprüngliche Auftrag, einheimische Guerillas befreundeter Staaten im Kriege zu führen, zu unterstützen und zu versorgen, weiterhin bestehen.

+

Die Aufstellung von Sondereinheiten erfordert sorgfältige Planung und gründliche Ausbildung des Personals, die hohen persönlichen und fachlichen Anforderungen der Vergangenheit sind auch noch heute weitgehend bestimmend. Dem 1. Sondereinsatzkommando (SOCOM) in Fort Bragg unterstehen mittlerweile eine Anzahl neuer Einsatzverbände. Die beiden Ranger-Bataillone wurden durch ein drittes verstärkt und zu einem Regiment zusammengefasst. Die psychologischen Einheiten erhielten ein zusätzliches Bataillon, weitere sind in der Planung. Zur 5., 7., und 10., «Special Forces Group» (etwa vergleichbar mit dem Regiment), trat die 1. Gruppe mit Stützpunkten auf Okinawa. Innerhalb der nächsten fünf Jahre kommt die 3. Gruppe zur Neuaufstellung, das vorgesehene Einsatzgebiet unterliegt noch der Geheimhaltung. Neben drei Einsatzbataillonen mit 18 «A-Teams» – die eigentlichen zwölfköpfigen Einsatzgruppen sind auf Gruppenebene eine Versorgungskompanie, eine Fernmeldekompagnie und eine Feindnachrichtenkompanie vorhanden, daneben Hubschrauber und Verbindungsflugzeuge.

+

Der Aufbau starker Sondertruppen läuft bis in das Jahr 2000, allein die finanziellen Mittel steigen von 250 Millionen Dollar im Jahre 1982 auf über 700 Millionen im Jahre 1990. Auch die Personalstärken verdoppeln sich nahezu. Statt gegenwärtig 6900 Soldaten tragen dann 13 900 Angehörige der US-Streitkräfte die grüne bzw. schwarze Baskenmütze der Elitetruppen.

Die Forderungen an den Nachwuchs sind hoch, viele Phasen der Ausbildung haben sich in den zurückliegenden 30 Jahren kaum verändert. Die Soldaten müssen eine vollständige militärische Ausbildung bereits hinter sich gebracht haben, den Fallschirmspringerkurs mit Erfolg absolvieren und beim Intelligenztest mindestens 110 Punkte erreichen. Trotzdem fallen 30 bis 40% schon in den allgemein qualifizierenden Lehrgängen durch, übrig bleiben qualifi-

zierte und engagierte Soldaten, die sich durch eine besondere Vielseitigkeit, Disziplin, Gerechtigkeit und praktische Intelligenz auszeichnen. Freilich bieten die Special Forces motivierten, leistungsbereiten und aufgeschlossenen jungen Männern einiges. Sie haben die Möglichkeit, eine oder mehrere fremde Sprachen zu erlernen, werden zu Experten über bestimmte regionale Räume auf der ganzen Welt geschult und kennen kaum die Frustrationen des eintönigen Garnisons-Drills, der sich in einer Berufsarmee nicht vermeiden lässt. Die «Green Berets» werden zu Tauchern ausgebildet, erlernen den Freifall, seilen sich aus Hubschraubern oder Felswänden ab, besuchen weltweit Lehrgänge für den Einsatz und das Überleben in der Wüste, in der Arktis und im Dschungel. Später verbringen sie einen Grossteil ihrer Dienstzeit im Ausland, als Berater in den Streitkräften befreundeter Staaten, als Helfer in der Gesundheitsvorsorge unterentwickelter Regionen oder als Angehörige von Kampfeinheiten mit Spezialaufträgen.

Eng ist die Zusammenarbeit mit den Luftstreitkräften, die mit ihren Transport- und Spezialflugzeugen die Einsätze unterstützen, versorgen und Lufttransporte durchführen. Gelegentlich finden sich «Green Berets» auch an Bord von U-Booten der Marine, sie müssen befähigt sein, unerkannt von See her fremde Küsten zu infiltrieren. Neuerdings bauen die Special Forces zusätzlich eine eigene kleine «Luftflotte» von Hubschraubern und Mehrzweckflugzeugen für ihre ganz speziellen Einsätze auf, es handelt sich hierbei um die Task Force 160 in Fort Campell, Ky.

+

Die Angehörigen der Anti-Terrorerheiten sind stark auf ihre speziellen Aufgaben hin geschult. Sie müssen in der Lage sein, Geiseln zu befreien, ohne deren Leben zu gefährden. In erster Linie üben sie den Sturm von Flugzeugen und besetzten Gebäuden. Hierzu müssen sie vor allem perfekte Scharfschützen sein, versiert in den Schlichen des Nahkampfes, Hindernisse jeglicher Art überwinden oder beseitigen und auch psychologische Kenntnisse für den Umgang mit Geiselnehmern haben.

Modernstes Gerät befindet sich in der Erprobung und wird Zug um Zug eingeführt. Nachtziel- und Sichtgeräte, Sensoren, verschiedenste Spreng-Zünd- und weitere Kampfmittel gehören hierher. Natürlich obliegen fast alle Neuerungen technischer und auch organisatorischer Art strengster Geheimhaltung, besonders aber die neuen Funkgeräte und -techniken, die verglichen mit früheren Verfahren we-



Soldaten der Special Forces im Gelände



sentlich einfacher zu bedienen sind und nahezu unbeschränkte Reichweiten aufweisen. Geplant ist eine Veränderung der Stärke bei den «A-Teams», sie sollen in Zukunft statt zwölf nur noch zehn Mann umfassen.



Heute sind die Spezialeinheiten im kontinuierlichen Aufbau begriffen, sie entwickeln sich neben den strategisch-nuklearen und herkömmlich-konventionellen Verbänden zu einer dritten Säule der US-Streitkräfte.

Schon in der Ausbildung und während «Friedenseinsätzen» sind die persönlichen Risiken für das Personal überdurchschnittlich hoch. Trotzdem melden sich genügend Bewerber, die die Risiken und Anstrengungen einer elitären Spezialtruppe gerne übernehmen.

Von den verantwortlichen Politikern und Militärs wird es abhängen, durch vernünftiges, massvolles und geschicktes Planen und Handeln dazu beizutragen, dass die Sondereinsatztruppen auch künftig Krisen und Kriege verhindern helfen und nicht ungewollt Gewalt und Auseinandersetzungen provozieren. ❏

Green Berets durchwaten Wasserlauf

Die strategische Bedeutung Afghanistans für die Sowjetunion

Nach sechsjähriger widerrechtlicher Besetzung

Dr Peter Weiss, Zürich

Seit dem Amtsantritt Michail Gorbatschows als neuer Chef im Kreml haben die Sowjets ihre militärischen Operationen in Afghanistan in grossem Umfang verstärkt. Während sie in ihrem seit fast sechs Jahren geführten blutigen Kolonialkrieg bis dahin gegen die Freiheitskämpfer meistens kleinere Einheiten eingesetzt haben, führen sie nun seit Monaten massive militärische Operationen in den verschiedensten Teilen des Landes mit brutalsten Methoden durch. Es ist das Ziel der nachfolgenden Ausführungen, die widerrechtliche Besetzung in ihrer regionalen strategischen Bedeutung zu analysieren.

Die Operationen konzentrieren sich seit einiger Zeit auf die östlichen, an Pakistan grenzenden Provinzen. Offensichtlich versuchen die Russen, die Verbindungswege der Mujaheddin zu ihren pakistanischen Stützpunkten abzuschneiden, was ihnen jedoch, trotz grosser Opfer an Menschenleben, bisher nicht gelungen ist.

Afghanistan im sowjetischen Sprachgebrauch bereits einverleibt

Gleichzeitig mit der bei den militärischen Operationen angewandten neuen Taktik änderten auch die sowjetischen Massenmedien ihre Berichterstattung über Afghanistan. Das Hauptgewicht wird nun darauf angelegt, den Lesern zu erklären, dass die südlich vom Hindukush eingesetzten sowjetischen Soldaten «ihr geliebtes Vaterland gegen den Imperialismus verteidigen». Früher hiess es, dass sie ihre «internationalistische Pflicht» erfüllen und auf Ersuchen der afghanischen Regierung den kommunistischen Aufbau in diesem Land gegen die Konterrevolution unterstützen würden. Am 5. September 1985 veröffentlichte das Organ der sowjetischen Streitkräfte «Krasnaja Swesda» einen Brief, den die Mutter eines in Afghanistan gefallenen Soldaten angeblich an die Redak-

tion richtete. Darin hiess es unter anderem: «Ich bin stolz, so einen Sohn geboren zu haben... Das Blut meines Sohnes floss auf afghanischem Boden, den ich nicht mehr als fremden Boden betrachten kann...» Nun muss abgewartet werden, ob diese Art von Propaganda, in der Moskau Afghanistan nicht mehr als fremdes Land betrachtet, fortgesetzt wird. Jedenfalls scheint der tendenziös veröffentlichte, angebliche Leserbrief indirekt jene zu bestätigen, die von Anfang an die Meinung vertreten haben, dass die Sowjetunion die Einverleibung Afghanistans in den eigenen Machtbereich in irgendeiner Form anstrebt und sich aus dem strategisch wichtigen Land aufgrund des schwach ausgefallenen internationalen Druckes nicht mehr zurückziehen wird. Um so mehr als die sowjetische Regierung bei ihren Entscheidungen auf die öffentliche Meinung des eigenen Landes keine Rücksicht nehmen muss.

Beherrschung der für das Erdöl wichtigen Seeverbindungen

Für diese Lagebeurteilung spricht auch, dass die Russen trotz der schweren Verluste, die sie während des bald sechsjährigen Eroberungskrieges erlitten haben, ihre strategischen Stütz-

punkte in Afghanistan zielbewusst weiter ausbauen. Vor allem betrifft dies die Errichtung strategischer Strassen in Nord-Süd-Richtung und neuer Luftwaffenstützpunkte. Mit dieser Hilfe könnten sie Afghanistan im Falle eines internationalen militärischen Konfliktes als Basis für eine Luftunterstützung ihrer im Persischen Golf und im Indischen Ozean operierenden Marineeinheiten benutzen. Es kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass der Kreml Afghanistan als ein militärisches Sprungbrett in Richtung Iran und indischer Subkontinent betrachtet, um die Strasse von Hormuz, den Suezkanal und den Golf von Aden, aber auch den Bosphorus und die Dardanellen rascher beherrschen zu können.

Verbesserung der operativen und logistischen Möglichkeiten

Wie verlässliche afghanische Quellen berichten, bauten oder erweiterten die Russen mindestens 16 Luftwaffenstützpunkte in dem besetzten Land. Sechs liegen in der nordöstlichen Provinz Badakshan, von denen sich drei in der von der Sowjetunion annektierten, strategisch wichtigen, an China und Pakistan grenzenden Wakhan-Enklave befinden. Weitere sowje-